

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung



Die gesellschaftlichen Entwicklungen des letzten Jahrzehnts haben zu einem deutlich erhöhten Stellenwert der Kindertagesbetreuung beigetragen. Sie hat sich zu einer elementaren Grundlage für lebenslanges Lernen entwickelt. Dies führte zu einem nachhaltigen Bedeutungszuwachs frühkindlicher Bildung in Familien und institutioneller Kindertagesbetreuung. Während Tageseinrichtungen für Kinder lange Zeit überwiegend im Licht ihrer Betreuungsfunktion wahrgenommen wurden, wird ihnen heutzutage eine erhöhte Aufmerksamkeit hinsichtlich der Bildung und Erziehung von Kindern in den ersten Lebensjahren zuteil. Damit gewinnen zugleich Fragen der Leistungsfähigkeit, Qualität und Professionalisierung an Bedeutung.

Die stärkere Akzentuierung des Bildungsauftrags von Kindertageseinrichtungen fand fachlich-politischen Ausdruck in der Einführung von Bildungsplänen, Initiativen zur sprachlichen Bildung, in Qualitätsimpulsen und Professionalisierungsbestrebungen auf der Ebene der Fachkräfte, Organisationen und Träger. Dadurch sollen Kinder gezielter gefördert, aber auch im Lichte der weiter ansteigenden Institutionalisierung der frühen Kindheit eine funktionierende Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Fachkräften ermöglicht werden. Vor diesem Hintergrund wird erneut die Bildung in der Familie (**C1**) betrachtet. Neben der direkten Förderung durch gemeinsame kulturelle Aktivitäten innerhalb der Familie wird das Zusammenspiel zwischen elterlicher und institutioneller Bildung und Betreuung in den Blick genommen.

Weiterhin steht die lokale Verfügbarkeit von Angeboten im Blickfeld. Nach dem Ausbau der Kindergärten in den 1990er-Jahren folgte im letzten Jahrzehnt der Ausbau von Angeboten für unter 3-Jährige, um den 2013 in Kraft getretenen Rechtsanspruch für 1- und 2-jährige Kinder erfüllen zu können. Zentra-

ler Schwerpunkt ist daher weiterhin die Analyse der langfristigen Wirkungen des Ausbaus auf die Ausgestaltung der Angebote sowie den elterlichen Bedarf (**C2**), auf die Bildungsbeteiligung der Kinder in Tagesbetreuung (**C3**) sowie auf die Personalstruktur der Einrichtungen (**C4**). Im Vordergrund stehen auch Veränderungen in der Organisation der Einrichtungen, wie etwa die Alterszusammensetzung in Gruppen, die Trägerstrukturen oder die Veränderungen in der Tagespflege (**C2**). Thematisiert wird zudem der weitere Platzbedarf aufgrund der gestiegenen Geburtenzahlen und der Zuwanderung von Kindern (vgl. **H4**). Unter dem Aspekt der Professionalisierung und Qualität wird dargestellt, wie viel Personal und wie viele Ressourcen für Leitungsaufgaben bereitgestellt werden sowie wie sich die Ausbildungskapazitäten und Qualifikationsniveaus der pädagogisch Tätigen entwickeln (**C4**). Neu thematisiert werden die Arbeitsplatzbedingungen mit Blick auf die befristete Beschäftigung.

Die Beobachtung der Bildungsbeteiligung und tatsächlichen Betreuungszeiten von Kindern (**C3**) im Vergleich zu den elterlichen Wünschen gibt Hinweise auf eine noch bestehende Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage. Dabei stellt sich auch die sozialpolitisch wichtige Frage, ob sich der lange Zeit beobachtbare sozial selektive Zugang zur Betreuung unter 3-Jähriger nach Inkrafttreten des Rechtsanspruchs verändert hat: Finden Kinder aus Elternhäusern mit niedriger Bildung, mit Migrationshintergrund oder mit Behinderung in gleichem Maße Zugang zu den institutionellen Angeboten wie alle anderen Kinder?

Am Übergang in die Schule (**C5**) gewinnt schließlich der Entwicklungsstand von Kindern an Bedeutung. Weiterhin berichtet werden daher die Aktivitäten der Länder zu den Sprachstandserhebungen und zur Sprachförderung. Schließlich wird gefragt, wie stark der Zeitpunkt des Übergangs in die Schule heute noch mit der elterlichen Herkunft zusammenhängt.

Bildung in der Familie

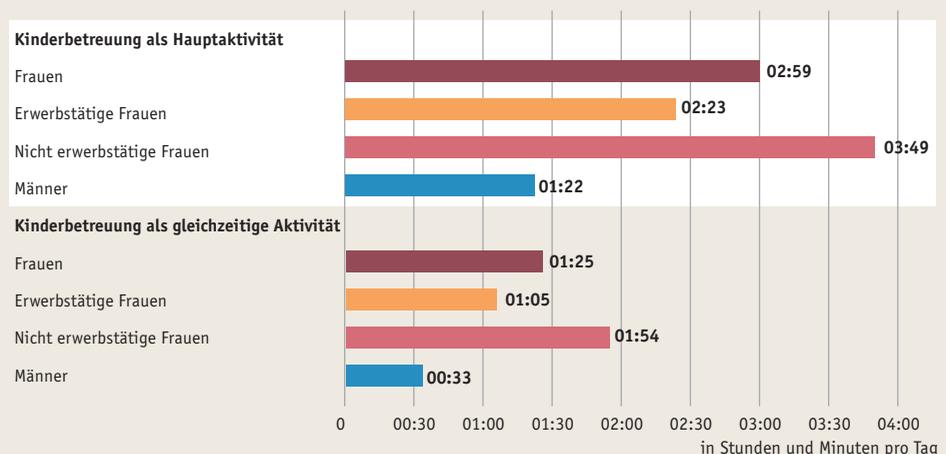
Nicht nur unter dem Aspekt von Bildung hat die Familie eine große Bedeutung im Prozess des Aufwachsens von Kindern. Die Lebensumstände der Familie, das elterliche Erziehungsverhalten sowie die Beziehungen zwischen Eltern, Kind und Geschwistern beeinflussen die soziale und persönliche Entwicklung des Kindes und seine individuelle Regulationsfähigkeit entscheidend. Die Bedeutsamkeit der Familie im Hinblick auf die kindliche Bildungsbiografie kommt insbesondere an zwei Punkten zum Ausdruck: Die familiäre Anregungsqualität, d. h. die familialen Ressourcen und die Eltern-Kind-Aktivitäten, trägt wesentlich zur Herausbildung verschiedener Kompetenzen des Kindes bei. Gleichzeitig entscheiden Eltern über die Nutzung von Bildungsangeboten außerhalb der Familie und beeinflussen auch so die kindliche Entwicklung erheblich. In Anbetracht dessen werden die bildungsaktivierenden Dimensionen der Familie in den ersten Lebensjahren des Kindes in den Blick genommen. Im Spannungsverhältnis von familialer und institutioneller Bildung stellt sich insbesondere die Frage, ob und welche Rückwirkung der sich immer weiter nach vorn verschiebende Zeitpunkt der Inanspruchnahme institutioneller Kindertagesbetreuung auf die familiäre Bildung und Betreuung hat.

Zeitverwendung und Bildungsaktivitäten in der Familie

Gemeinsame Aktivitäten in der Familie sind gleichermaßen als wichtige Gelegenheiten für Bildungsprozesse anzusehen wie die Zeit, die Mütter und Väter mit ihren Kindern verbringen. Betrachtet man auf Basis der Zeitverwendungserhebungen^M, inwiefern sich im Zuge der zunehmenden institutionellen Bildungsbeteiligung (C3) das Zeitbudget von Eltern für die Kinderbetreuung^M gewandelt hat, so zeigen sich in der Summe leicht positive Veränderungen. Während 2001/02 Eltern mit unter 6-Jährigen durchschnittlich 121 Minuten täglich für die Kinderbetreuung aufwendeten, sind es 2012/13 rund 10 % mehr (Tab. C1-1web). Diese Steigerung ist bei Müttern und Vätern gleichermaßen zu beobachten. Hinzu kommen noch die Zeiten, in denen Eltern ihr Kind nebenher betreuen (Abb. C1-1, Tab. C1-2web); dies umfasst insbesondere die Betreuung der Kinder während der Erledigung von Hausarbeit. Durch die Einbin-

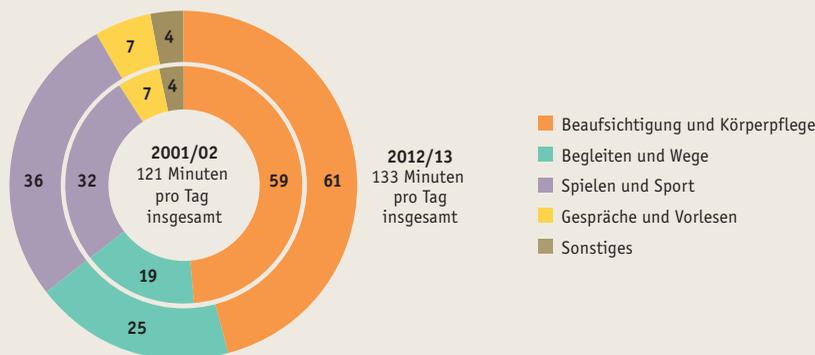
Eltern von unter 6-Jährigen wenden 2012/13 täglich rund 10 % mehr Zeit für Kinderbetreuung auf als 2001/02

Abb. C1-1: Zeitaufwand von Müttern und Vätern für Kinderbetreuung als Haupt- und Nebenaktivität in Haushalten mit Kindern im Alter von unter 6 Jahren 2012/13 (in Stunden und Minuten pro Tag)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Zeitverwendungserhebung 2012/13

Abb. C1-2: Zeitaufwand für Kinderbetreuung in Haushalten mit Kindern im Alter von unter 6 Jahren 2001/02 und 2012/13 (in Minuten pro Tag)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Zeitverwendungserhebung

→ Tab. C1-1web

derung der Kinder in solche Aktivitäten ergeben sich weitere wichtige Gelegenheiten informellen Lernens in der Familie.

Trotz der zunehmenden Berufstätigkeit von Frauen (vgl. A3) wenden Mütter – auch wenn sie erwerbstätig sind – mit knapp 180 Minuten pro Tag immer noch deutlich mehr Zeit für die Kinderbetreuung auf als Väter mit etwa 80 Minuten (Abb. C1-4A, Tab. C1-1web). An diesem Verhältnis hat sich seit 2001/02 wenig geändert. Den höchsten Zeitaufwand für Kinderbetreuung weisen nicht erwerbstätige Mütter mit ihren Kindern auf (Abb. C1-1, Tab. C1-2web). Erwartungsgemäß verbringen zudem Familien mit Kindern unter 3 Jahren und Familien, die für ihre unter 6-jährigen Kinder keine Betreuungsangebote nutzen, mehr Zeit mit ihren Kindern (Tab. C1-1web). Die sichtbar werdenden Ost-West-Unterschiede im Zeitaufwand für familiäre Kinderbetreuung sind allein auf das unterschiedliche Nutzungsverhalten bei der Kindertagesbetreuung zurückzuführen (C3).

Insgesamt halten 17% der Mütter und 36% der Väter die Zeit, die sie für ihre Kinder zur Verfügung haben, für nicht ausreichend (Tab. C1-3web). Über ein Drittel der Väter und vor allem erwerbstätige Mütter würden demnach gerne mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen. Aufschlussreich ist, dass die Zunahme der von Vätern und Müttern gemeinsam mit ihren Kindern verbrachten Zeit zulasten der Zeit geht, die für das soziale Leben, die Hausarbeit oder die körperliche Pflege und Regeneration in Anspruch genommen wird. Dies deutet darauf hin, dass trotz der berufsbedingten Zeitknappheit und trotz Ausweitung der außerfamilialen Kindertagesbetreuung die gemeinsam in der Familie verbrachte Zeit nach wie vor einen hohen Stellenwert besitzt.

Mit Blick auf die Zeitgestaltung in der Familie wird deutlich, dass Eltern im Rahmen der Kinderbetreuung täglich rund eine Stunde für die Pflege und Beaufsichtigung ihrer unter 6-jährigen Kinder aufwenden (Abb. C1-2, Tab. C1-1web). Leicht zugenommen hat der Zeitaufwand für tägliche Bringdienste der Kinder auf durchschnittlich 25 Minuten, wobei hier kaum Unterschiede zwischen Kindern in Tagesbetreuung und in der Familie betreuten Kindern zu beobachten sind. Im Vergleich zu 2001/02 hat auch das Spielen und Sporttreiben mit Kindern nicht an Bedeutung eingebüßt. Bei diesen Aktivitäten sind auch Väter fast gleichermaßen zeitlich involviert, während Mütter mehr Zeit für die Pflege des Kindes, für Fahrdienste sowie das Vorlesen aufwenden (Abb. C1-4A). Insgesamt sind solche Alltagsaktivitäten mit Kindern als wichtige Gelegenheiten für informelles Lernen anzusehen.

Väter wenden deutlich weniger Zeit für Kinderbetreuung auf als Mütter ...

... und schätzen ihre Zeit für die Kinder häufiger als nicht ausreichend ein

Spielen und Sporttreiben mit dem Kind hat nicht an Bedeutung eingebüßt

Aber auch durch das Vorlesen, Erzählen von Geschichten, gemeinsames Singen, Basteln und Malen in der Familie machen Kinder bereits in den ersten Lebensjahren eine Vielzahl an kulturellen und ästhetischen Erfahrungen. Dementsprechend gehört in der Mehrheit der Familien das Vorlesen und Singen zu denjenigen Eltern-Kind-Aktivitäten, die mehrmals wöchentlich oder häufiger ausgeübt werden (**Tab. C1-4web**). Wie bereits in den vorherigen Bildungsberichten aufgezeigt wurde, unterscheidet sich die familiäre Alltagsgestaltung in Abhängigkeit vom elterlichen Bildungsstand und Migrationshintergrund ^M. Nach wie vor lesen Eltern mit hohem Schulabschluss ihren Kindern häufiger vor. Gleichzeitig äußern Eltern mit niedrigem Schulabschluss deutlich häufiger, dass sie ihr Kind bewusst fördern, beispielsweise durch Beschäftigung mit Buchstabenspielen. Das Ausmaß dieser bewussten Förderbemühungen steht allerdings in keinem erkennbaren Zusammenhang mit den sprachlichen Kompetenzen (vgl. **C5** im Bildungsbericht 2014). Zudem lesen Eltern, die beide im Ausland geboren sind, etwas seltener vor und setzen einen stärkeren Schwerpunkt auf gemeinsames Malen und Basteln sowie Musizieren in der Familie, was auf entsprechend unterschiedliche Alltagspraktiken hinweist.

Das Vorlesen ist nach wie vor in Familien mit niedrigem Schulabschluss seltener verbreitet

C
1

Familiäre und elternergänzende Bildung und Betreuung

Das Ausmaß der in der Familie verbrachten Zeit ist nicht unabhängig von der elterlichen Entscheidung darüber, ab welchem Alter das Kind zusätzlich auch institutionell betreut werden soll. Die stagnierenden Bildungsbeteiligungsquoten im Alter von unter einem Jahr (**C3**) und die Bezüge des Elterngeldes ^M geben bereits Hinweise darauf, dass Kinder im ersten Lebensjahr überwiegend ganztätig, d. h. mehr als 9 Stunden täglich ^M, von den Müttern betreut werden (**Abb. C1-5A, Tab. C1-5web**). Obwohl mittlerweile auch 32 % der Väter das Elterngeld beziehen, übernehmen sie in den ersten 14 Monaten nach Geburt durchschnittlich für nur 3 Monate die Betreuung ihrer Kinder (**Tab. C1-6web, Tab. C1-7web**). Dagegen beziehen Mütter das Elterngeld nach wie vor fast 12 Monate lang.

Trotz steigender Elterngeldbezüge durch Väter übernehmen Mütter überwiegend die Betreuung im ersten Lebensjahr

Bei den 1- und 2-Jährigen ist mit dem Rückgang des Anteils ausschließlich in der Familie betreuter Kinder in den letzten Jahren auch der Anteil der ganztägigen Bildung, Betreuung und Erziehung in der Familie zurückgegangen (**Abb. C1-5A**). Dennoch wird die Mehrheit der 2-Jährigen, sowohl jene mit als auch ohne Kita-Nutzung, immer noch zwischen 6 und 9 Stunden täglich von ihrer Mutter betreut, da nur ein Teil der unter 3-Jährigen ganztätig institutionell betreut wird (**C3**). Die überwiegende Mehrheit der 1- und 2-Jährigen verbringt trotz der zunehmenden institutionellen Kindertagesbetreuung immer noch den Großteil des Tages in der Familie. Zu beachten ist zudem, dass rund ein Drittel der unter 6-Jährigen regelmäßig von ihren Großeltern betreut wird. Damit hat die Familie im Zuge der zunehmend zu beobachtenden Verschiebung zwischen familialer und institutioneller Betreuung weiterhin einen auch zeitlich großen Stellenwert im Aufwachsen von Kindern.

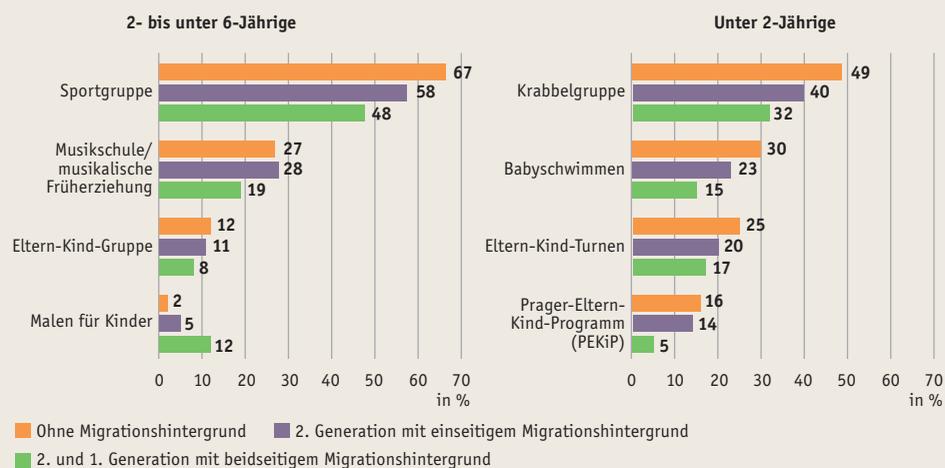
Auch in Zeiten zunehmender institutioneller Bildungsbeteiligung verbringen unter 3-Jährige den Großteil des Tages in der Familie

Nutzung zusätzlicher Bildungsangebote

Neben den bildungsbezogenen Impulsen in der Familie und in der Kindertagesbetreuung stehen zahlreiche non-formale Bildungsangebote in Vereinen, Kirchen, Kultureinrichtungen, Sport- und anderen Organisationen zur Verfügung, in denen Kinder schon in den ersten Lebensjahren basale Bildungserfahrungen machen können. Impulse gehen hier ganz wesentlich von den Familien aus.

So besucht bereits ein nennenswerter Anteil der unter 2-Jährigen organisierte Förderangebote ^M, wie etwa eine Krabbelgruppe (47 %), Angebote zum Babyschwimmen (28 %) oder Eltern-Kind-Turnen (24 %), die nicht nur die motorische, sondern auch die soziale Entwicklung der Kinder fördern (**Tab. C1-8web**). Im Alter von 2 bis

Abb. C1-3: Anteil der unter 6-Jährigen, die zusätzliche Bildungsangebote nutzen, 2013/14 nach Migrationshintergrund (in %)



Quelle: DJI, AID:A 2013/14

→ Tab. C1-8web, Tab. C1-9web

5 Jahren nehmen bereits fast zwei Drittel der Kinder Sportangebote in Anspruch, während Angebote musikalischer Früherziehung von 26 % der Kinder genutzt werden (Tab. C1-9web). Nach wie vor fällt auf, dass nicht nur Eltern mit niedrigem Bildungsstand, sondern auch Eltern mit Migrationshintergrund die Angebote seltener in Anspruch nehmen (Abb. C1-3). Dies betrifft insbesondere Kinder mit beidseitigem Migrationshintergrund, auch wenn die seltenere Nutzung zusätzlich durch die elterliche Bildung erklärt wird. Diese Nutzungsunterschiede zeigen sich auch hinsichtlich der Angebote von Krabbelgruppen oder Babyschwimmen. Insgesamt ist zu konstatieren, dass sich trotz vieler entsprechender Initiativen an der seit Jahren zu beobachtenden ungleichen Teilnahme an non-formalen Bildungsangeboten in der frühen Kindheit, aber auch an institutionellen Kinderbetreuungsangeboten (C3, vgl. H2), bislang eher wenig geändert hat.

In den ersten Lebensjahren bis zur Einschulung nach wie vor seltenere Nutzung von non-formalen Bildungsangeboten durch Kinder mit Migrationshintergrund

Methodische Erläuterungen

Zeitverwendungserhebungen 2001/02 und 2012/13
Vgl. Methodische Erläuterungen zu B4.

Kinderbetreuung als Haupt- und Nebenaktivität

In den Zeitverwendungserhebungen wird zwischen Haupt- und Nebenaktivitäten unterschieden. Kinderbetreuung als Hauptaktivität umfasst alle elterlichen Aktivitäten, bei denen die Betreuung des Kindes im Vordergrund steht, z. B. gemeinsames Spiel und Körperpflege (vgl. Abb. C1-2). Kinderbetreuung als Nebenaktivität schließt auch jene Aktivitäten von Eltern ein, bei denen das Kind lediglich dabei ist (z. B. Einkaufen) und bei denen die aktive Betreuung des Kindes nicht im Vordergrund steht. Die Ergebnisse umfassen den durchschnittlichen Aufwand für Kinderbetreuung an Werktagen und am Wochenende. Vgl. Methodische Erläuterungen zu B4.

Migrationshintergrund

Es wird differenziert zwischen Kindern der 2. Generation mit einem im Ausland geborenen Elternteil (einseitiger Migrationshintergrund) und Kindern der 1. und 2. Ge-

neration mit zwei im Ausland geborenen Elternteilen (beidseitiger Migrationshintergrund).

Elterngeldstatistik

Seit Januar 2007 wird statt des Erziehungsgeldes über einen Zeitraum von bis zu 12 bzw. 14 Monaten Elterngeld an Mütter und Väter gezahlt. Der Bezug kann auf beide Elternteile aufgeteilt werden. In der Elterngeldstatistik werden die beendeten Bezüge ausgewiesen.

Tägliche Betreuung durch die Mutter

Erfasst wurde die Betreuung an einem durchschnittlichen Werktag, ohne Nachtschlafzeiten. Vgl. Erläuterungen zu Tab. C1-5web.

Organisierte Förderangebote

Förderangebote, wie das Prager-Eltern-Kind-Programm (PEKiP), Krabbelgruppen oder Babyschwimmen sind Angebote an Eltern mit Kindern im ersten Lebensjahr. Sie zielen durch Gruppenarbeit mit Eltern und Kind auf eine frühe Förderung der Kinder und einen Erfahrungsaustausch der Eltern ab.

Zuletzt im Bildungsbericht 2014 als C2

Angebote frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung

Frühkindliche Bildungsangebote und ihre Rahmenbedingungen unterliegen seit über einem Jahrzehnt einem starken Wandel. Die steigende Bedeutung von Bildung in der frühen Kindheit, der Anspruch, soziale Ungleichheiten zu reduzieren, sowie ein verändertes Erwerbsverhalten vor allem von Müttern in Westdeutschland führten zu Veränderungen in der Kindertagesbetreuung. Um diesen Herausforderungen gerecht zu werden, verfolgen die Länder unterschiedliche Strategien. Dieser Indikator beschreibt den aktuellen Ausbaustand sowie die strukturellen Veränderungen bei den Trägern und Einrichtungen, den Kita-Leitungen und der Zusammensetzung der Gruppen.

Ausbau der Angebote

90.000 zusätzliche Plätze zwischen 2013 und 2015 geschaffen

Die Kindertagesbetreuung wurde in dem Jahr, in dem der Rechtsanspruch auf ein Betreuungsangebot für 1- und 2-jährige Kinder in Kraft trat, so stark ausgebaut wie in keinem Jahr zuvor. Inzwischen können für 32,9 % der unter 3-jährigen Angebote zur Verfügung gestellt werden. In Ostdeutschland nutzen 51,9 % und in Westdeutschland 28,2 % dieser Altersgruppe ein solches Angebot (C3). Zwischen 2013 und 2015 wurden die Angebote damit noch einmal um fast 90.000 Plätze erweitert (Abb. C2-1).

Dieser Ausbau wurde seit 2006 vor allem durch die Ausweitung der Angebote in Tageseinrichtungen auf nahezu 600.000 Plätze im Jahr 2015 erreicht. Die Anzahl der Kinder in Tagespflege hat sich zwar bis 2014 jährlich um jeweils 6.000 bis 11.000 erhöht (Tab. C2-1A). Im letzten Jahr stagnierte dieser Ausbau jedoch, sodass die Tagespflege inzwischen eine geringere Bedeutung beim Ausbau einnimmt als ursprünglich angenommen (Abb. C2-1). Nach einem deutlichen Anstieg des Anteils der Kinder in Tagespflege an allen betreuten Kindern von 2006 bis 2013 von 11 auf 16 % wird zwar weiterhin rund jedes sechste Kind unter 3 Jahren in Tagespflege betreut. Allerdings

Abb. C2-1: Kinder im Alter von unter 3 Jahren in Tageseinrichtungen und Tagespflege sowie Betreuungswunsch der Eltern 2006 bis 2015



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder- und Jugendhilfestatistik; Bevölkerungsstatistik, eigene Berechnungen; DJI, AID:A 2009; KiföG 2010; KiföG-Länderstudie 2012 bis 2015

scheint sich dieser Anteil seit 2013 langsam wieder zu verringern. Es bleibt abzuwarten, ob sich die abnehmende Bedeutung der Tagespflege in Zukunft fortsetzen wird.

Trotz der großen Ausbauanstrengungen und der erreichten Bildungsbeteiligungsquote^M von 32,9 % muss davon ausgegangen werden, dass immer noch nicht alle Eltern einen Platz für ihr unter 3-jähriges Kind erhalten, wenn sie einen solchen wünschen (**C3**). Nach einer repräsentativen Elternbefragung des DJI liegt dieser Anteil aktuell bei 43,2 % (**Abb. C2-1**). Diese Kluft kann allerdings nicht allein auf fehlende Plätze zurückgeführt werden, da nur 3 % der Eltern angeben, keinen Platz bekommen zu haben (**Tab. C2-4web**). Es liegen auch Hinweise vor, dass sich nicht alle Eltern intensiv um einen Platz bemühen oder dass die bereitgestellten Angebote nicht ihren Vorstellungen entsprechen. Daher scheint es weiterhin einen nicht exakt bestimmbar bedarf zu geben, der zwischen der Bildungsbeteiligungsquote und den elterlichen Betreuungswünschen liegt, sodass von einem weiteren Ausbaubedarf von Plätzen für unter 3-Jährige auszugehen ist. Dieser kann regional unterschiedlich sein.

Darüber hinaus nimmt seit 2011 die Anzahl der 3- bis 5-Jährigen wieder zu. Folgerichtig wurde in den vergangenen 5 Jahren das Platzangebot für diese Altersgruppe ausgeweitet. Dieser Anstieg wird laut Prognose der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung bis 2023 anhalten. Zudem steigen die Geburten aktuell stärker, als vor der Veröffentlichung dieser Prognose erwartet wurde (vgl. **A1**), sodass für diese Altersgruppen auch künftig zusätzliche Plätze benötigt werden (**Tab. C2-5web**). Infolgedessen ist im Kindergartenalter bis 2023 mit einer Steigerung von mindestens 7 % bzw. 90.000 Plätzen zu rechnen. Hierbei sind noch nicht die Plätze eingerechnet, die für Kinder aus schutz- und asylsuchenden Familien benötigt werden (vgl. **H4**).

Einrichtungen und Träger

Im März 2015 gab es knapp 51.000 Kindertageseinrichtungen^M (**Tab. C2-2A**). Damit kamen innerhalb von 2 Jahren rund 2.000 Einrichtungen hinzu (**Tab. C2-6web**). Die Altersstruktur der Kinder in den Einrichtungen weist darauf hin, dass der Ausbau der Angebote für unter 3-Jährige weiterhin überwiegend durch die Schaffung neuer Plätze in vorhandenen Einrichtungen und nur selten durch die Eröffnung von Einrichtungen erreicht wurde. Dementsprechend hoch liegt mit 87 % der Anteil der Einrichtungen, in denen mindestens ein Kind unter 3 Jahren betreut wird (**Tab. C2-6web**).

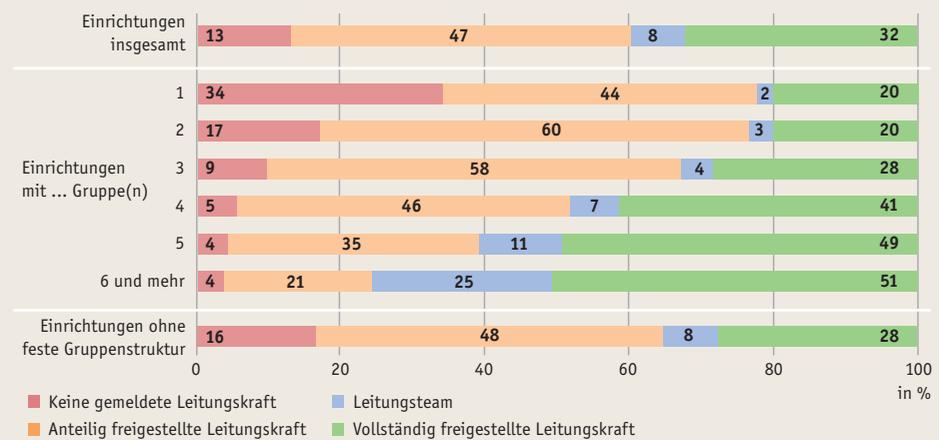
Auffällig ist, dass mit fast 2.000 Einrichtungen bzw. 5 % nur ein kleiner Teil der Einrichtungen ausschließlich unter 3-Jährige betreut und daher als „Krippe“ bezeichnet werden kann (**Tab. C2-6web**). Diese Kinder müssen im Vergleich zu Kindern, die altersgemischte Einrichtungen besuchen, mit Vollendung des 3. Lebensjahres einen zusätzlichen Einrichtungswechsel und den Wechsel von Bezugspersonen bewältigen. Da dieser nicht immer zum Geburtstag stattfindet, sondern vielfach erst zum Beginn des folgenden Kita-Jahres, gibt es fast doppelt so viele Einrichtungen, die Kinder bis 4 Jahre betreuen, aber konzeptionell mit Krippen vergleichbar sind (**Tab. C2-6web**). Daher müssen fast 95.000 bzw. 8 % aller unter 4-Jährigen die Einrichtung wechseln.

Kindertageseinrichtungen werden sowohl von öffentlichen als auch von freien Trägern betrieben, mit zum Teil deutlichen Unterschieden zwischen den Ländern und den Kommunen. Anders als im Schulbereich, in dem die Einrichtungen vor allem von öffentlichen Trägern unterhalten werden (vgl. **D1**), ist für den frühkindlichen Bereich gesetzlich geregelt, dass öffentliche Träger diese Aufgabe übernehmen sollen, wenn freie Träger nicht in ausreichendem Umfang Angebote bereitstellen. Daher ist es wenig erstaunlich, dass der größte Anteil der Einrichtungen in freier Trägerschaft ist. Allerdings hat sich die Trägerlandschaft vor allem in Ostdeutschland stark verändert. Kindertageseinrichtungen waren in der DDR in staatlicher oder betrieblicher Verantwortung. Seit der Wiedervereinigung übernahmen immer mehr freie Träger

Bedarf an Plätzen in der Kindertagesbetreuung für Kinder unter 3 Jahren noch nicht gedeckt

Steigender Platzbedarf für Kinder ab 3 Jahren

Weiterhin geringe Bedeutung der Krippeneinrichtungen bei der Betreuung von Kindern unter 3 Jahren

Abb. C2-2: Anteil der Einrichtungen 2015 nach Größe der Einrichtung und Art der Leitung (in %)

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder- und Jugendhilfestatistik 2015, Forschungsdatenzentrum der Statistischen Landesämter, eigene Berechnungen

→ Tab. C2-9web

Ausbau der Angebote von freien Trägern setzt sich in Ostdeutschland weiter fort

diese Aufgabe. 2006 betrug der Anteil der öffentlichen Träger bei den unter 3-jährigen nur noch 43 % und bei den 3- bis 5-jährigen 42 %. Bis 2015 ist dieser Anteil in beiden Altersgruppen um weitere 8 Prozentpunkte gesunken (Tab. C2-7web, Tab. C2-8web). Damit verantworten die freien Träger in Ostdeutschland mittlerweile einen gleich großen Anteil der Angebote für die Kinder ab 3 Jahren wie in Westdeutschland. Die öffentlichen Träger sind in Ostdeutschland nur noch etwas stärker bei der Bereitstellung der Angebote für unter 3-jährige vertreten als in Westdeutschland.

Leitung von Kindertageseinrichtungen

In der aktuellen politischen Debatte zur Qualität frühkindlicher Bildung wird zunehmend die Frage der Leitung von Kindertageseinrichtungen thematisiert. Leitungskräfte sind unter anderem für die Sicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität verantwortlich. Dabei müssen sowohl organisationsbezogene Aufgaben erfüllt werden wie Abrechnung der Verpflegungskosten oder Erstellung von Dienstplänen als auch pädagogische Aufgaben wie Teamgespräche. Welche der Aufgaben von den Trägern oder durch zusätzliche Fachkräfte in der Einrichtung übernommen werden, ist weder auf Bundes- noch auf Landesebene geregelt. Demnach ist offen, wie die Aufgabenverteilung jeweils zwischen Träger und Einrichtung ausgehandelt wird, sodass eine Vielfalt von Ausgestaltungsvarianten zu erwarten ist.

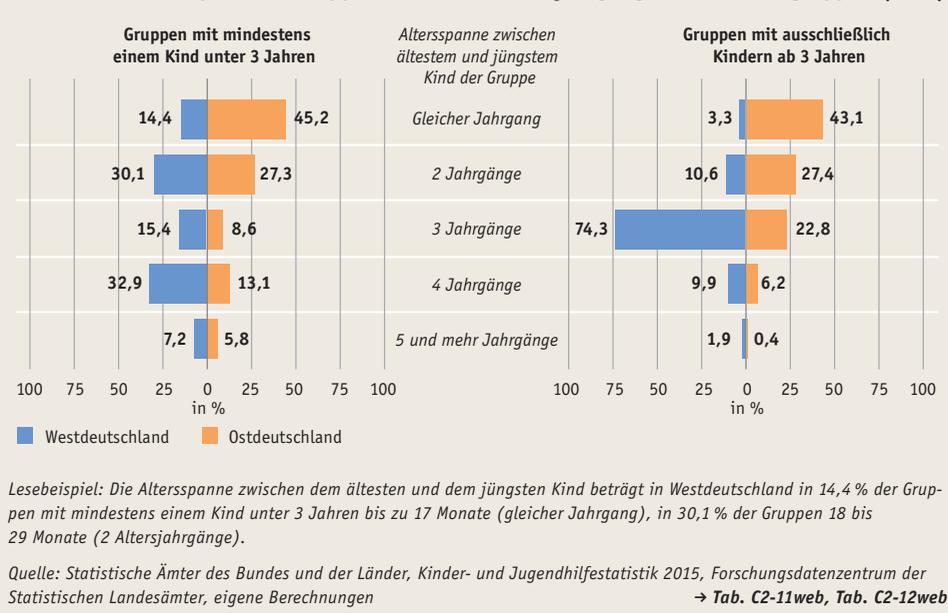
Tageseinrichtungen können mit Blick auf die Übernahme von Leitungsaufgaben in 4 Gruppen unterteilt werden: Am stärksten verbreitet sind mit 47 % die Einrichtungen, in denen eine Person neben anderen Aufgaben für Leitungsaufgaben freigestellt ist (Abb. C2-2, Tab. C2-3A). In weiteren 32 % der Einrichtungen ist eine Fachkraft vollständig für Leitungsaufgaben freigestellt. Leitungsteams von mindestens 2 Personen finden sich in 8 % der Einrichtungen, während in immerhin 13 % der Einrichtungen niemand erkennbar für Leitungsaufgaben angestellt ist. Das trifft insbesondere auf 1- und 2-gruppige Einrichtungen zu. Je mehr Gruppen pro Einrichtung bestehen, desto geringer ist der Anteil ohne ausgewiesenes Leitungspersonal (Tab. C2-9web).

32 % der Einrichtungen mit einer vollständig für Leitungsaufgaben freigestellten Fachkraft

Altersstruktur in den Gruppen

Am Beginn des U3-Ausbaus dominierten Gruppenformen, in denen 2-jährige in Gruppen für Kinder ab 3 Jahren betreut wurden. Inzwischen nimmt die Anzahl der

Abb. C2-3: Altersspanne in Gruppen 2015 nach Altersjahrgängen und Ländergruppen (in %)



Gruppen, in denen der Altersabstand bis zu 3 Jahrgänge beträgt, wieder zu. In Westdeutschland werden in diesen Gruppenformen 65% und in Ostdeutschland mehr als 70% aller unter 3-Jährigen betreut (Tab. C2-10web). Gruppen, in denen Kinder mit einem größeren Altersabstand betreut wurden, spielten zuletzt eine geringere Rolle.

Um die Altersheterogenität genauer zu erfassen, kann seit 2014 die exakte Altersspanne zwischen dem ältesten und dem jüngsten Kind pro Gruppe berechnet werden. Dabei zeigen sich sowohl für Kinder unter 3 als auch ab 3 Jahren deutliche Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland. In Ostdeutschland ist die Altersspanne in den Gruppen erheblich geringer: In rund 45% aller Gruppen werden nur Kinder des gleichen Jahrgangs betreut (Abb. C2-3, Tab. C2-11web, Tab. C2-12web), sodass Gruppenformen überwiegen, die an schulische Jahrgangsklassen erinnern.

In Westdeutschland dominieren Gruppenzusammensetzungen, die sich an den Alterszusammensetzungen der Einrichtungen orientieren. In rund drei Viertel der Gruppen, in denen nur Kinder ab 3 Jahren betreut werden, entspricht die Altersspanne 3 Jahrgänge, also der Altersspanne des klassischen Kindergartens. Kinder unter 3 Jahren werden vor allem in Gruppen betreut, die der Altersspanne von Krippen (2 Jahrgänge) oder von Kindergärten, die für 2-Jährige geöffnet sind (4 Jahrgänge), entsprechen. Bislang liegen kaum Erkenntnisse über die Auswirkungen dieser unterschiedlichen Gruppenstrukturen auf die Förderung und Entwicklung der Kinder vor.

Jahrgangsgruppen in Ostdeutschland die vorherrschende Gruppenform, ...

... größere Altersmischung in Westdeutschland

Methodische Erläuterungen

Bildungsbeteiligungsquote

Die Quote der Bildungsbeteiligung wird jährlich zum Stichtag 1. März ausgewiesen. Im Laufe eines Kita-Jahres schwankt diese minimal. Zu Beginn des Kita-Jahres 2014/15 war sie um 1 Prozentpunkt höher als zum Zeitpunkt der Datenerhebung (Tab. C2-13web).

Kindertageseinrichtungen

Die Anzahl der Kindertageseinrichtungen enthält keine Einrichtungen mit ausschließlich Schulkindern (Horte) und entspricht daher nicht der in B1 ausgewiesenen Anzahl an Kindertageseinrichtungen.

Altersspanne in Gruppen

Die Altersspanne stellt die Altersdifferenz zwischen dem ältesten und dem jüngsten Kind in einer Gruppe dar. Der „gleiche Jahrgang“ umfasst die Altersdifferenz von weniger als 18 Monaten. „2 Jahrgänge“ umfassen alle Gruppen, in denen die Altersdifferenz 18 bis 29 Monate beträgt. Die Kategorie „3 Jahrgänge“ entspricht der Altersspanne von 30 bis 41 Monaten, „4 Jahrgänge“ entspricht der Altersspanne von 42 bis 53 Monaten und in der Kategorie „5 und mehr Jahrgänge“ sind alle Gruppen enthalten, in denen die Altersspanne zwischen dem ältesten und dem jüngsten Kind mehr als 53 Monate beträgt.

Zuletzt im Bildungsbericht 2014 als C3

Bildungsbeteiligung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflege

Die Beteiligung der Kinder an frühkindlichen Bildungsangeboten beginnt immer früher und erstreckt sich über immer längere tägliche Betreuungszeiten. Dieser seit Jahren anhaltende Prozess führt zu veränderten Mustern des Aufwachsens von Kindern in den ersten Lebensjahren. Sie sind dadurch geprägt, dass auch in der frühen Kindheit der Alltag nicht mehr überwiegend oder gar ausschließlich in der Familie stattfindet. Vielmehr verbringen Kinder vor ihrer Einschulung vermehrt ihre Zeit sowohl in der Familie als auch in Bildungseinrichtungen (C1). Daher werden in diesem Indikator die Bildungsbeteiligung nach Altersjahren sowie die Betreuungszeiten berichtet. Darüber hinaus wird der Frage nachgegangen, ob sich die Bildungsbeteiligung der Kinder von Eltern mit einem niedrigeren Schulabschluss und der Kinder mit Behinderung durch die Einführung des Rechtsanspruchs verändert hat.

Bildungsbeteiligung der unter 3-Jährigen

Weiterer Anstieg der Quote der Bildungsbeteiligung bei unter 3-Jährigen

Im März 2015 nahmen fast 700.000 Kinder unter 3 Jahren ein Angebot der Kindertagesbetreuung in Anspruch (Tab. C3-1A). Die Bildungsbeteiligung ist zwischen 2013 und 2014 um weitere 3 Prozentpunkte von 29,3 auf 32,3 % gestiegen (Tab. C3-2A). Zuletzt erhöhte sich diese Quote allerdings nur noch um 0,6 Prozentpunkte auf 32,9 %, obwohl die Anzahl der betreuten Kinder um fast 33.000 zunahm (Tab. C3-1A). Dieser geringe prozentuale Anstieg hängt damit zusammen, dass die Anzahl der unter 3-Jährigen in der Bevölkerung um fast 60.000 angestiegen ist (vgl. A1). In Westdeutschland hat sich die Quote der Bildungsbeteiligung bis 2015 auf nunmehr 28,2 % erhöht, in Ostdeutschland ist sie mit 51,9 % gleich geblieben (Tab. C3-2A).

Mit Blick auf die einzelnen Altersjahre zeigen sich weiterhin erhebliche Unterschiede. Während die Bildungsbeteiligung der unter 1-Jährigen mit 3 % erwartungsgemäß gering ist, liegt die Quote bei den 1-Jährigen bundesweit bei 36 % und bei den

Abb. C3-1: Quote der Bildungsbeteiligung von 1- und 2-Jährigen in Tageseinrichtungen und Tagespflege 2006 bis 2015 nach Ländergruppen (in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder- und Jugendhilfestatistik; Bevölkerungsstatistik, eigene Berechnungen

→ Tab. C3-7web

2-Jährigen bei 61 % (Tab. C3-6web). In Ostdeutschland besuchen inzwischen 86 % der 2-Jährigen ein Angebot der frühkindlichen Bildung, also nahezu der gesamte Jahrgang, und auch bei den 1-Jährigen sind es bereits zwei Drittel (Abb. C3-1, Tab. C3-7web). Diese Quoten sind in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen und machen deutlich, dass sich die Biografie von jungen Kindern dahin gehend verändert, dass immer mehr Kinder immer früher institutionelle Bildungsangebote besuchen und sie somit zugleich eine immer längere Lebenszeit in pädagogischen Institutionen verbringen.

In Westdeutschland ist diese Entwicklung ebenfalls zu beobachten, wenngleich auf einem geringeren Niveau. Die Quote der Bildungsbeteiligung bei den 2-Jährigen ist von 17 % im Jahr 2006 auf inzwischen 55 % gestiegen (Abb. C3-1). Bei den 1-Jährigen hat sich die Quote der Bildungsbeteiligung in einem Jahrzehnt von 5 % im Jahr 2006 auf 28 % in 2015 sogar mehr als verfünffacht.

Bildungsbeteiligung der 3- bis 5-Jährigen

Anfang 2015 besuchten knapp 2 Millionen Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren eine Tageseinrichtung und zu einem sehr geringen Teil eine Tagespflege (Tab. C3-8web). Die Quote der Bildungsbeteiligung für die 3- bis 5-Jährigen^M ist seit 2006 um fast 8 Prozentpunkte auf inzwischen 95 % gestiegen (Tab. C3-2A). Bis vor einigen Jahren gab es in Westdeutschland noch keine gleichmäßige Inanspruchnahme über alle Altersjahre hinweg. Im Jahr 2006 wurde bei den 3-Jährigen erst eine Quote von 74 % erreicht. Inzwischen nehmen 90 % dieses Altersjahrgangs frühkindliche Bildungsangebote in Anspruch. Bei den 4- und 5-Jährigen liegt dieser Anteil sogar zwischen 96 und 98 %, sodass mittlerweile fast jedes Kind ab dem 3. Geburtstag frühkindliche Bildungsangebote nutzt und der Besuch einer Kindertageseinrichtung zu einem festen Bestandteil der frühkindlichen Biografie geworden ist.

Betreuungsumfang

Auch beim zeitlichen Umfang der Betreuung^M setzt sich der Trend fort, dass die vertraglich vereinbarten Betreuungszeiten zunehmen – allerdings mit deutlichen Unterschieden zwischen West- und Ostdeutschland. In Westdeutschland beläuft sich der Anteil der unter 3-Jährigen mit einer vertraglich vereinbarten ganztägigen Betreuungszeit (täglich mehr als 7 Stunden) inzwischen auf 43 %; 2006 waren es noch 33 % (Tab. C3-9web). Demgegenüber ist der Anteil der halbtägigen Betreuungsverträge mit weniger als 5 Stunden am Tag von 34 auf 24 % zurückgegangen. Bei Kindern ab 3 Jahren bis zum Schuleintritt gibt es kaum Unterschiede: Der Anteil der Kinder, für die ganztägige Betreuungsangebote vereinbart wurden, beläuft sich nunmehr auf 77 %.

Die gestiegenen Anteile ganztägiger Betreuungszeiten dürften vor allem mit dem veränderten Erwerbsverhalten der Mütter zusammenhängen. Dies trifft insbesondere für Ostdeutschland mit einer seit jeher hohen Frauenerwerbsquote zu. In Westdeutschland ist die Situation gespalten. Die hohen Anteile vertraglich vereinbarter Ganztagsplätze sind vor allem bei den 1- und 2-Jährigen zu beobachten, während sie bei den älteren Kindern wieder etwas sinken. Das ist dadurch zu erklären, dass in Westdeutschland die Angebote für Kinder ab 3 Jahren traditionell bis in die jüngere Vergangenheit hinein Halbtagsangebote waren und die Auswirkungen dieses Angebotstypus noch heute spürbar sind. Die längeren Betreuungsumfänge bei den unter 3-Jährigen kommen dadurch zustande, dass Familien bis zur Einführung des individuellen Rechtsanspruchs im Jahr 2013 häufig nur dann einen Platz erhalten haben, wenn beide Eltern bzw. der alleinerziehende Elternteil erwerbstätig waren.

Allerdings hat sich bei den regelmäßigen Elternbefragungen des DJI wiederholt gezeigt, dass diese längeren vertraglich vereinbarten Betreuungsumfänge der unter 3-Jährigen nicht automatisch mit den Wünschen der Eltern übereinstimmen. In

86 % der 2-Jährigen besuchen in Ostdeutschland ein Angebot der Kindertagesbetreuung

Ab dem 3. Geburtstag besucht fast jedes Kind eine Kindertageseinrichtung

Für jedes zweite betreute Kind unter 3 Jahren wurde eine ganztägige Betreuung von mehr als 7 Stunden am Tag vereinbart

Eltern wünschen sich zu geringeren Anteilen Ganztagsplätze, als sie solche vertraglich vereinbaren ...

Westdeutschland werden für 43 % ganztägige Betreuungsangebote vereinbart, aber nur 32 % der Eltern mit einem Betreuungswunsch präferieren diese langen Betreuungszeiten (Tab. C3-3A). Auch in Ostdeutschland ist die Diskrepanz zu beobachten: 76 % haben Betreuungsverträge für einen Ganztagsplatz, gewünscht wird dieser aber nur von 62 % der betreffenden Eltern.

Diese Diskrepanz scheint auf mehrere Gründe zurückführbar zu sein. Zum einen ist der Abschluss einer Ganztagsvereinbarung für die Einrichtungen attraktiver, was dazu führt, dass den Eltern mangels Alternativen nichts anderes übrig bleibt, als die längeren Zeiten zu vereinbaren. Des Weiteren können Eltern ein zeitlich flexibles Angebot wünschen, das sie nur durch die Vereinbarung längerer Betreuungsumfänge erhalten, ohne dass sie den gesamten Stundenumfang benötigen. Schließlich können aber auch fachliche Gründe gegen spezifische Betreuungsumfänge sprechen. Legen Einrichtungen Zeiten fest, in denen sie spezifische pädagogische Angebote für die Kinder planen, sollen die Kinder zu diesen Zeiten auch anwesend sein, unabhängig davon, ob ihre Eltern in dieser Zeit ein Betreuungsangebot benötigen.

... und diese werden auch nur von etwa der Hälfte der Eltern im vollen zeitlichen Umfang genutzt

Neben den Wunschzeiten werden in der Elternbefragung des DJI auch die realen Betreuungsumfänge abgefragt. Bei der Gegenüberstellung zwischen vertraglich vereinbarten und realen Betreuungszeiten zeigt sich, dass die vertraglich vereinbarten Zeiten oft nicht in vollem Umfang genutzt werden. Insbesondere die vereinbarte Ganztagsbetreuung wird nur von 56 % der Kinder vollständig genutzt. 32 % nutzen diese nur 5 bis 7 Stunden täglich und 12 % sogar weniger als 5 Stunden am Tag (Tab. C3-4A).

Unter dem Gesichtspunkt der Ausweitung der zeitlichen Dauer, die Kinder in frühkindlichen Bildungsangeboten bis zur Einschulung verbringen, zeigt sich somit nicht nur, dass dies für immer mehr Kinder zu einer Selbstverständlichkeit wird und dass die außerfamiliale Betreuung immer früher beginnt, sondern dass auch die vertraglich vereinbarten Betreuungsumfänge weiter zunehmen. Allerdings bedeutet das nicht, dass Eltern im Durchschnitt weniger Zeit mit ihren Kindern verbringen (C1).

Bildungsbeteiligung nach sozialer Herkunft

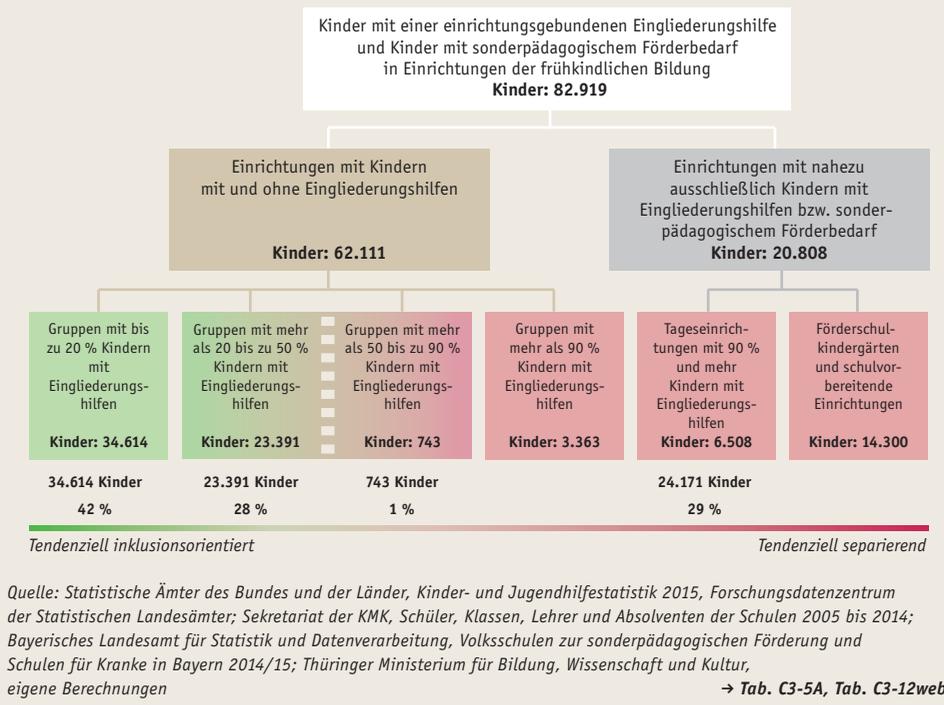
Seit August 2013 haben nicht mehr nur Kinder unter 3 Jahren mit erhöhtem Förderbedarf oder mit erwerbstätigen Eltern Anspruch auf einen Platz in der Kindertagesbetreuung, sondern alle 1- und 2-jährigen Kinder. Trotzdem zeigt sich weiterhin, dass Kinder mit Migrationshintergrund^M sowie Kinder, deren Eltern einen niedrigeren Schulabschluss haben, seltener und später frühkindliche Bildungsangebote nutzen. Allerdings wird zumindest bei den Kindern ab 3 Jahren der Unterschied der Bildungsbeteiligung zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund etwas kleiner (vgl. H2). Hingegen ist die Quote der Bildungsbeteiligung unter 3-Jähriger, deren Eltern einen Hauptschulabschluss haben, zwischen 2012 und 2015 von 19 auf 16 % gesunken. Im Unterschied dazu ist die Quote der Bildungsbeteiligung von Kindern, deren Eltern einen mittleren Schulabschluss haben, um 4 Prozentpunkte auf 27 % gestiegen. Bei Kindern von Eltern mit einer akademischen Ausbildung ist die Quote der Bildungsbeteiligung sogar von 31 auf 38 % gestiegen (Tab. C3-10web). Damit wird deutlich, dass Kinder von Eltern mit einem Hauptschulabschluss bislang weniger vom Ausbau der Angebote für unter 3-Jährige profitiert haben als Kinder von Eltern mit einem höheren Schulabschluss.

Kinder von Eltern mit Hauptschulabschluss nutzen auch weiterhin seltener ein Angebot der Kindertagesbetreuung

Bildungsbeteiligung von Kindern mit Behinderung

Die Quote der Bildungsbeteiligung von Kindern mit Behinderung^M hat sich zwischen 2013 und 2015 für keine Altersgruppe verändert (Tab. C3-11web). Dementsprechend steigt auch weiterhin die Quote der Bildungsbeteiligung der Kinder mit Behinderung mit dem Alter der Kinder. Allerdings zeigen sich Veränderungen hinsichtlich

Abb. C3-2: Verteilung von Kindern mit einrichtungsgebundener Eingliederungshilfe bzw. sozialpädagogischem Förderbedarf vor der Einschulung 2015 nach Einrichtungsart und Gruppenformen



der Gruppenzusammensetzung, in denen Kinder mit Behinderung betreut werden. Zwischen 2013 und 2015 stieg der Anteil der Kinder mit Behinderung, die in Gruppen mit bis zu 20 % Kindern mit Eingliederungshilfe betreut wurden, um 4 Prozentpunkte, während der entsprechende Anteil in tendenziell separierenden Gruppen und Einrichtungen um 3 Prozentpunkte sank (Abb. C3-2, Tab. C3-5A, Tab. C3-12web). Damit wird deutlich, dass die inklusionsorientierte Förderung der Kinder weiter vorangetrieben wird und nach wie vor Anstrengungen unternommen werden, um die Forderungen der UN-Behindertenkonvention umzusetzen. Allerdings bestehen weiterhin große Unterschiede zwischen den Ländern (Tab. C3-12web).

Methodische Erläuterungen

Bildungsbeteiligung der 3- bis 5-Jährigen

Die Quote der Bildungsbeteiligung wird nur für die Altersgruppe der 3- bis 5-Jährigen ausgewiesen und nicht auf die Altersgruppe der 6-Jährigen ausgeweitet, obwohl von ihnen ein nicht unerheblicher Teil (2015 fast 330.000 Kinder) frühkindliche Bildungsangebote besucht. Da aber zugleich von dieser Altersgruppe eine Vielzahl bereits eingeschult ist, wird aufgrund dieser Überschneidungen für die 6-Jährigen keine Quote der Bildungsbeteiligung ausgewiesen (C5).

Umfang der Betreuung

Der Umfang der Betreuung wird als Halbtags-, erweitertes Halbtags- und Ganztagsangebot kategorisiert. Als Halbtagsangebote gelten Betreuungszeiten von weniger als 5 Stunden am Tag, erweiterte Halbtagsangebote umfassen täglich 5 bis 7 Stunden und Ganztagsangebote mehr als 7 Stunden am Tag. Zusätzlich gibt es Be-

treuungsangebote über den Vor- und Nachmittag ohne Mittagsbetreuung, zumeist in Form eines erweiterten Halbtagsangebots.

Kinder mit Migrationshintergrund

Vgl. Methodische Erläuterungen zu H1 und H2.

Kinder mit Behinderung

Berücksichtigt werden Kinder, die laut Kinder- und Jugendhilfestatistik eine an die Tageseinrichtung bzw. Tagespflege gebundene Eingliederungshilfe gemäß §§ 53, 54 SGB VIII erhalten, und Kinder in Förderschulkindergärten bzw. schulvorbereitenden Einrichtungen. Eingliederungshilfen werden unabhängig vom Alter gewährt, um Menschen mit (drohender) Behinderung die Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen. Je nach Altersgruppe, Behinderungsform und Lebensbereich stehen unterschiedliche Eingliederungshilfen zur Verfügung.

Pädagogisches Personal im frühkindlichen Bereich

Mit dem Ausbau der Angebote für Kinder unter 3 Jahren und der Öffnung einer zuvor in Westdeutschland stark familienorientierten hin zu einer vermehrt in Bildungseinrichtungen stattfindenden Kindheit haben sich auch für das pädagogische Personal vielfältige Veränderungen ergeben. So haben sich die Ansprüche und Erwartungen an die Fachkräfte erhöht, die sich durch die zunehmende Bildungsbeteiligung jüngerer Kinder sowie durch die anhaltende Heterogenität aufgrund der sozialen Herkunft, des Migrationshintergrunds oder des inklusiven Förderbedarfs der Kinder ergeben (C3, vgl. H1, H2). Zudem haben auch die vor rund einem Jahrzehnt eingeführten Bildungspläne in den Ländern, die vom pädagogischen Personal umgesetzt werden sollen, die Qualitätserwartungen erhöht. Um diese erfüllen und ein ausreichendes Platzangebot bereitstellen zu können, musste erheblich mehr Personal ausgebildet und eingestellt werden. Der Indikator nimmt daher die zahlenmäßige Entwicklung und die qualifikatorische Zusammensetzung des Personals in den Blick. Ausgehend von der Entwicklung der Anzahl des pädagogischen Personals werden die Beschäftigungsbedingungen, der Beschäftigungsumfang, der Personalschlüssel und die Qualifikation der Beschäftigten dargestellt.

Gesamtentwicklung des pädagogischen Personals

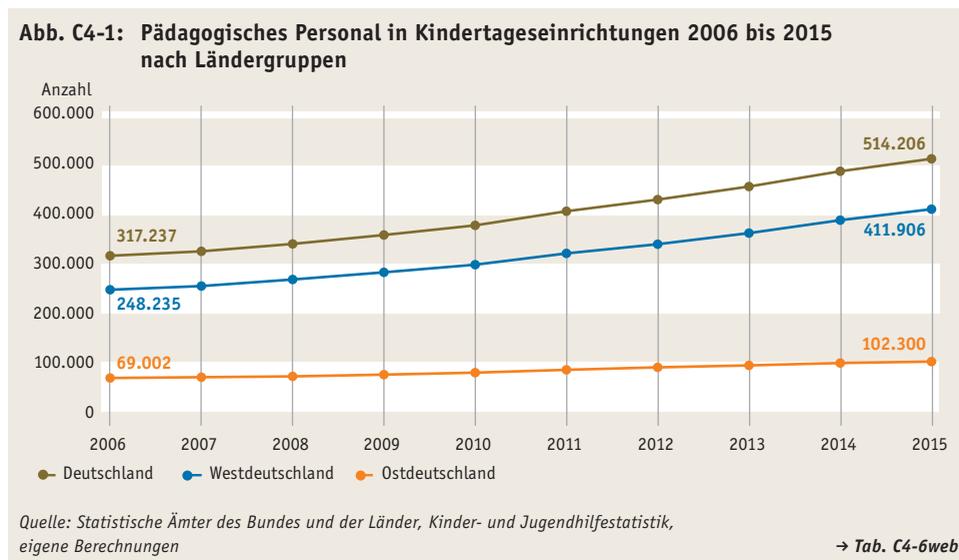
Die Anzahl des pädagogischen Personals in Kindertageseinrichtungen^M stieg bis März 2015 auf fast 515.000 Beschäftigte an. Zusätzlich stehen mehr als 44.100 Personen für die Kindertagespflege zur Verfügung (Abb. C4-1, Tab. C4-6web, C2). In den Tageseinrichtungen kamen seit 2013 mehr als 56.000 pädagogisch Tätige hinzu, was bedeutet, dass in so kurzer Zeit noch nie so viele pädagogisch Tätige zusätzlich in dieses Arbeitsfeld eingemündet sind (Tab. C4-7web). Dieser Zuwachs fiel mit einem Plus von 13 Prozentpunkten in Westdeutschland höher aus als in Ostdeutschland mit 8 Prozentpunkten. Er trägt dazu bei, den veränderten Bedingungen des Aufwachsens gerecht zu werden, da immer mehr vor allem jüngere Kinder immer längere Teile des Tages in den Einrichtungen verbringen (C3). Den damit einhergehenden erhöhten qualitativen Anforderungen muss das Personal vermehrt Rechnung tragen.

**Weiterhin starker
Zuwachs an
pädagogischem
Personal in Kinder-
tageseinrichtungen**

**Personalzuwachs
weiterhin durch
Berufseinsteigende
sowie Wieder-
einsteigerinnen und
-einsteiger gedeckt**

Das neu hinzugekommene Personal besteht nur zum Teil aus neu ausgebildeten Fachkräften. Nach wie vor steigt auch die Anzahl der Beschäftigten in der Altersgruppe zwischen 30 und unter 45 Jahren an. Bei den fast 20.000 unter 30-Jährigen, die zwischen 2013 und 2015 in das Arbeitsfeld eingemündet sind, handelt es sich mehrheitlich um Fachkräfte, die nach ihrer Ausbildung in den Beruf einsteigen (Tab. C4-7web). Hinzu kommt aber auch eine kleinere Gruppe nicht ausgebildeter junger Menschen, die im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes für eine begrenzte Zeit in einer Kindertageseinrichtung tätig sind.

Der Anstieg an pädagogischem Personal in der Altersgruppe zwischen 30 und unter 45 Jahren um 15.000 Personen dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, dass ein Teil der weiblichen Fachkräfte nach einer längeren Familienphase wieder in den Beruf zurückgekehrt ist. Diese verfügen in der Regel über die geforderte berufliche Qualifikation, auch wenn sie in den Jahren der Unterbrechung keine weiteren Berufserfahrungen sammeln konnten. Allerdings ist davon auszugehen, dass das zusätzliche Potenzial an Berufsrückkehrerinnen, die ursprünglich nicht oder erst zu einem späteren Zeitpunkt wieder berufstätig werden wollten, langsam ausgeschöpft ist. Um den anhaltenden Personalbedarf zu decken, wurden seit 2010 die Ausbildungs-



kapazitäten zur Erzieherin und zum Erzieher erheblich ausgeweitet. Zugleich wurden diese Ausbildungsplätze auch von jungen Menschen nachgefragt (Tab. C4-8web, Tab. C4-1A). Zuletzt ist die Zunahme bei den Auszubildenden noch stärker ausgefallen als es die Hochrechnung des Bildungsberichts 2014 erwarten ließ. Inzwischen ist davon auszugehen, dass die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen am Ende des Schuljahres 2016/17 auf über 30.000 ansteigen wird (Tab. C4-1A). Das wäre im Vergleich zum Schuljahr 2008/09 fast eine Verdoppelung, während die entsprechenden Zahlen bei den Berufsfachschulen (Kinderpflege, Sozialassistenten) konstant geblieben sind (Tab. C4-9web, Tab. C4-10web). Somit müsste rein rechnerisch für den frühpädagogischen Bereich auch künftig eine ausreichende Zahl an Fachkräften zur Verfügung stehen, um den Ersatzbedarf für das altersbedingt ausscheidende Personal und den anhaltenden Ausbaubedarf zu decken, wengleich lokale oder regionale Engpässe nicht auszuschließen sind. Dabei ist der durch die Bereitstellung von Angeboten für Kinder aus schutz- und asylsuchenden Familien entstehende zusätzliche Bedarf jedoch noch nicht berücksichtigt (vgl. H4).

Für die Berufseinsteigenden ist der anhaltende Ausbau und Zuwachs an Personal nicht ohne Nachteile: Bei einer durchschnittlichen Befristungsquote im Arbeitsfeld von 16 % waren 2015 immerhin 43 % der Personen unter 25 Jahren befristet angestellt (Tab. C4-2A). Dabei sind Personen im Praktikum, im Bundesfreiwilligendienst oder im Freiwilligen Sozialen Jahr nicht berücksichtigt. Neben den Berufseinsteigenden sind vor allem Halbtagsbeschäftigte und Personen ohne fachlich einschlägige Qualifikation überdurchschnittlich oft befristet angestellt (Tab. C4-11web, Tab. C4-12web). Darüber hinaus zeigt sich auch beim Personal, das für die Förderung von Kindern mit (drohender) Behinderung angestellt ist, dass hier landespolitische Regelungen zu erhöhten Befristungsquoten führen können. Während in Berlin 9 % des Personals zur Förderung von Kindern mit (drohender) Behinderung befristet angestellt ist, liegt der entsprechende Anteil in Hessen bei 56 % (Tab. C4-13web, Tab. C4-14web). Im Vergleich zu den Befristungsquoten anderer Berufsgruppen im sozialen Bereich ist die Befristungsquote im Arbeitsfeld Kindertagesbetreuung zwar um 5 Prozentpunkte geringer. Im Vergleich zu allen übrigen Berufstätigen haben die Beschäftigten in der Kindertagesbetreuung allerdings eine Befristungsquote, die um 4 Prozentpunkte höher liegt (Tab. C4-15web). Die damit verbundene erhöhte Unsicherheit kann dazu beitragen, dass das Arbeitsfeld an Attraktivität verliert.

Pädagogisches Personal unter 25 Jahren zu 43 % in befristeten Beschäftigungsverhältnissen

Beschäftigungsumfang

Obwohl zusätzliches Personal benötigt wird, um den insgesamt länger werdenden Betreuungszeiten der Kinder gerecht zu werden, hat sich der Beschäftigungsumfang des pädagogischen Personals in Tageseinrichtungen vor allem in Westdeutschland nur wenig verändert. Hier ist weiterhin deutlich weniger als die Hälfte des pädagogischen Personals vollzeitbeschäftigt (44 %) und fast der gleiche Anteil ist mit weniger als 32 Wochenstunden angestellt (**Tab. C4-4A**). Diese Beschäftigungsumfänge entsprechen laut Mikrozensus 2013 ^M allerdings den Wünschen der Mehrzahl des Personals: 85 % der Teilzeitkräfte wünschen keine längeren Arbeitszeiten (**Tab. C4-16web**).

Anders ist die Situation in Ostdeutschland: Hier sind weiterhin rund zwei Drittel des pädagogischen Personals teilzeitbeschäftigt; allerdings wünschen sich davon fast 30 % längere Arbeitszeiten. Daneben sind pädagogische Fachkräfte in Ost- wie in Westdeutschland zu einem deutlich höheren Anteil vollzeittätig, wenn sie für Leitungsaufgaben freigestellt oder als Gruppenleitung tätig sind (**Tab. C4-17web**).

Während also Kinder im Durchschnitt mehr Zeit in den Einrichtungen verbringen, bleiben die Arbeitszeiten des pädagogischen Personals in Westdeutschland relativ konstant und steigen in Ostdeutschland nur langsam. In der Summe heißt das, dass der gestiegene Personalbedarf vor allem über zusätzliche Personen und nicht über die Ausweitung der Beschäftigungsumfänge vorhandener Personen gedeckt worden ist.

Personalschlüssel

Durch die Einstellung von zusätzlichem Personal in Kindertageseinrichtungen wurde nicht nur die Bildung, Betreuung und Erziehung der gestiegenen Anzahl der Kinder in Tageseinrichtungen gewährleistet, sondern auch der Personalschlüssel ^M verbessert. Diese Entwicklung lässt sich bis 2014 vor allem in Gruppen mit jüngeren Kindern beobachten (**Tab. C4-3A, Tab. C4-18web**). Zwischen 2014 und 2015 blieb der Personalschlüssel erstmals in etwa gleich. In den ostdeutschen Ländern sind die Personalschlüssel weiterhin deutlich ungünstiger als in Westdeutschland. Dort kommt rechnerisch eine Vollzeitkraft im Mittel auf 3,4 ganztagsbetreute Kinder in Gruppen für ausschließlich unter 3-Jährige, während der entsprechende Wert in Ostdeutschland bei 5,8 Kindern liegt. Neben den Ost-West-Unterschieden differieren die Personalschlüssel allerdings – wenngleich schwächer – auch zwischen den Ländern (**Tab. C4-3A, Tab. C4-18web**).

In der Tagespflege lässt sich ein gegenläufiger Trend beobachten. Tagespflegepersonen betreuen immer häufiger 4 und mehr Kinder. Zwischen 2013 und 2015 stieg bei der Mehr-Kind-Tagespflege ^M die Anzahl um fast 2.600 Personen, während sich diese bei der Ein- und Zwei-Kind-Tagespflege um ca. 2.400 Personen reduziert hat (**Tab. C4-19web**). Infolgedessen hat sich die Relation des Tagespflegepersonals zu den betreuten Kindern weiter erhöht. Damit ist auch bei Kindern in Tagespflege die Wahrscheinlichkeit gestiegen, dass Tagespflegepersonen für mindestens 4 Kinder verantwortlich sind.

Qualifikation des pädagogischen Personals und der Tagespflegepersonen

Seit jeher überwiegen Erzieherinnen und Erzieher als pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen (**Tab. C4-5A, Tab. C4-20web**). In Westdeutschland ist diese Dominanz mit 67 % weniger ausgeprägt als in Ostdeutschland mit 85 %. Im Unterschied dazu ist in Westdeutschland der Anteil der Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger mit 16 % erheblich höher als in Ostdeutschland mit nur 1 % (**Abb. C4-2, Tab. C4-20web**).

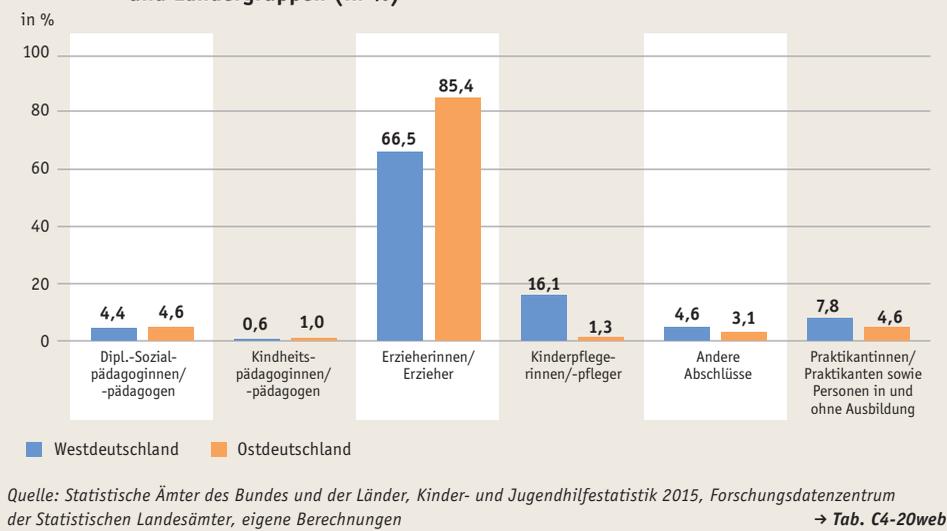
Zudem lässt sich in den vergangenen Jahren ein langsamer, aber stetiger Anstieg des einschlägig akademisch qualifizierten Personals beobachten. Dabei sind mit einem Anteil von 4 % an allen pädagogisch Tätigen immer noch mehr Sozialpädagoginnen und -pädagogen in Kindertageseinrichtungen beschäftigt als etwa Kindheitspädagoginnen und -pädagogen mit 1 % (**Tab. C4-20web**). Allerdings ist deren Anzahl zuletzt

Zwischen 2014 und 2015 erstmals keine Verbesserung der Personalschlüssel

Immer mehr Tagespflegepersonen betreuen mindestens 4 Kinder

Pädagogisches Personal nach wie vor von Erzieherinnen und Erziehern dominiert

Abb. C4-2: Pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen 2015 nach Qualifikation und Ländergruppen (in %)



spürbar von ca. 1.600 im Jahr 2013 auf 3.700 im Jahr 2015 gestiegen. Dementsprechend lässt sich – auf einem bislang schwachen Niveau – ein Trend zur Akademisierung des pädagogischen Personals in Kindertageseinrichtungen erkennen (Tab. C4-21web).

Bei der Qualifizierung des Tagespflegepersonals setzt sich der Trend fort: Der Anteil der Tagespflegepersonen, der über einen Qualifizierungskurs mit einem Umfang von 160 Stunden und mehr verfügt, nimmt zu und erreicht 2015 eine Quote von 49 %; 2006 lag diese noch bei 5 % (Tab. C4-22web). Zudem haben immerhin 30 % des Tagespflegepersonals eine pädagogische Ausbildung absolviert, obwohl diese für die Ausübung der Tätigkeit als Tagespflegeperson nicht erforderlich ist (Tab. C4-23web). Im Unterschied dazu werden die Personen mit einer geringeren Qualifizierung stetig weniger. In der Tagespflege hat sich somit eine elementare Schulung von 160 Stunden als Mindeststandard durchgesetzt und immerhin fast ein Drittel der Tagespflegepersonen verfügt über eine pädagogische Ausbildung.

30 % der Tagespflegepersonen mit pädagogischer Ausbildung

Methodische Erläuterungen

Pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen

Hier wird das pädagogische Personal (einschließlich Personen, die sich in Ausbildung befinden) ohne die Beschäftigten in Horten und in Gruppen mit ausschließlich Schulkindern sowie ohne Verwaltungstätige ausgewiesen, sodass sich seine Anzahl von den in B2 ausgewiesenen Beschäftigten unterscheidet. Von 2006 bis 2010 wurden die freigestellten Leitungskräfte nicht mit berücksichtigt.

Pädagogisches Personal im Mikrozensus

Berücksichtigt wurden aktive Erwerbstätige in Berufen der Kindertagesbetreuung und -erziehung (KlDB 83111, 83112 und 83193) aus dem Wirtschaftszweig 851 (Kindergärten und Vorschulen); ohne Auszubildende, Personen in Mutterschutz und Elternzeit sowie ohne Personen am Nebenwohnsitz.

Personalschlüssel

Bei der Berechnung des Personalschlüssels werden die Betreuungszeiten der Kinder pro Gruppe aufsummiert und durch 40 Wochenstunden geteilt, sodass sich daraus ein Ganztagsbetreuungsäquivalent ergibt. Analog wird beim Personalverfahren, indem ein auf 39 Wochenstunden standardisiertes Vollzeitäquivalent gebildet wird. Diese beiden Werte werden miteinander ins Verhältnis gesetzt. Die Wochenstunden der gruppenübergreifend Tätigen und der Leitungskräfte werden gleichmäßig auf alle Gruppen der Einrichtung verteilt. Da Gruppen, in denen Kinder mit (drohender) Behinderung betreut werden, eine bessere Personalausstattung besitzen, werden diese nicht in diese Analyse einbezogen.

Mehr-Kind-Tagespflege

Unter Mehr-Kind-Tagespflege werden Betreuungssettings verstanden, in denen von einer Tagespflegeperson mindestens 4 fremde Kinder betreut werden.

Übergang in die Schule

Zum Zeitpunkt des Übergangs in die Schule gewinnt der Entwicklungsstand von Kindern, insbesondere die sprachliche Entwicklung, einen größeren Stellenwert. Daher ist auch weiterhin nach dem Sprachförderbedarf von Kindern sowie nach den Aktivitäten der Länder zur Sprachstandserhebung und -förderung zu fragen. Die Einschulungsentscheidung ist jedoch von weiteren Faktoren abhängig. Orientierung bieten die gesetzlich festgelegten, landesspezifischen Stichtage zur Einschulung. In Ländern mit flexibler Eingangsphase^M in die Grundschule werden üblicherweise alle Kinder unabhängig von ihrem Entwicklungsstand fristgerecht eingeschult, während in anderen Ländern immer noch eine frühere oder spätere Einschulung möglich ist. Aufgrund der Heterogenität der Regelungen wird weiterhin beobachtet, wie sich das Einschulungsverhalten langfristig verändert und welchen Stellenwert ein diagnostizierter Sprachförderbedarf oder die elterliche Bildung in diesem Kontext einnehmen. Unter dem Fokus inklusiver Bildung werden zudem die direkten Einschulungen in die Förderschule thematisiert.

Sprachförderbedarf vor der Einschulung

Um den Förderbedarf im Bereich der sprachlichen Entwicklung im Deutschen zu identifizieren, finden seit Jahren in 13 Ländern ein bis zwei Jahre vor der Einschulung landesweite Sprachstandserhebungen mit sehr unterschiedlichen Verfahren statt (Tab. C5-1A, Tab. C5-4web). Dementsprechend bewegt sich auch der Anteil der in den jeweiligen Landeserhebungen als sprachförderbedürftig diagnostizierten Kinder zwischen 15 % in Brandenburg und 50 % in der Stadtgemeinde Bremen. In vielen Ländern nehmen die förderbedürftigen Kinder bis zur Einschulung an zusätzlichen Sprachfördermaßnahmen teil (vgl. H3). Neben Sachsen-Anhalt hat zuletzt auch Nordrhein-Westfalen die landesweiten Sprachstandserhebungen eingestellt. Anstelle der punktuellen Diagnostik mit anschließender Förderung wird in diesen Ländern ausschließlich auf eine in den Kindergartenalltag integrierte Beobachtung und Förderung der sprachlichen Entwicklung gesetzt.

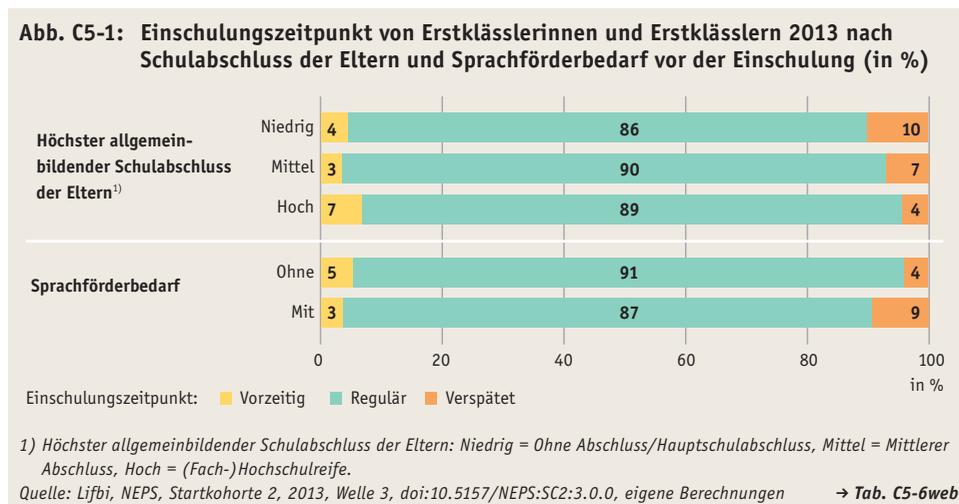
Knapp ein Viertel der 3- bis 5-Jährigen mit Sprachförderbedarf im Deutschen, ...

... vor allem Kinder von Eltern mit niedrigem Schulabschluss sowie mit nicht deutscher Familiensprache betroffen

Auf Basis bundesweiter Elternbefragungen konnte wiederholt gezeigt werden, dass knapp ein Viertel der vor der Einschulung stehenden Kinder in einem Sprachtest als förderbedürftig im Deutschen diagnostiziert wurde (Abb. C5-3A, Tab. C5-5web). Im Zuge der zunehmenden institutionellen Bildungsbeteiligung von 1- und 2-Jährigen (C3) sowie der zahlreichen Initiativen im Bereich der sprachlichen Förderung ist der Anteil sprachförderbedürftiger Kinder im gleichen Zeitraum nicht gesunken. Erstaunlich ist, dass immerhin bei 21 % der 3- bis 5-Jährigen, die zu Hause Deutsch sprechen, eine verzögerte Sprachentwicklung diagnostiziert wurde. Mit 39 % sind davon aber erwartungsgemäß deutlich häufiger Kinder mit nicht deutscher Familiensprache betroffen. Und deutlich wird zudem, dass ein entsprechender Förderbedarf insbesondere auch bei Kindern von Eltern mit niedrigem Schulabschluss besteht, was auf entsprechende Risikolagen im Aufwachsen verweist (vgl. A4). Wesentlich abhängig ist die sprachliche Entwicklung somit von der entsprechenden Förderung entweder im Elternhaus oder in den Kindertageseinrichtungen. Im Zuge der aktuellen Zuwanderung (vgl. H4) wird das Thema der sprachlichen Bildung noch an zusätzlicher Bedeutung innerhalb der Kindertagesbetreuung gewinnen.

Vorzeitige und verspätete Einschulung

Auf Basis der Schuleingangsuntersuchung, Gesprächen mit Eltern und Tageseinrichtungen sowie der Einschätzung schulischer Akteure wird grundsätzlich anhand der



kognitiven, sozialen und motorischen Entwicklung des Kindes über eine vorzeitige, fristgerechte oder spätere Einschulung entschieden. Eltern können diese Entscheidung nur unter gewissen Voraussetzungen mitbestimmen. Betrachtet man auf Basis der NEPS-Daten^M den Einschulungszeitpunkt der Kinder in die 1. Klasse, so wird deutlich, dass Kinder aus Elternhäusern mit hohem Bildungsstand etwas häufiger vorzeitig eingeschult werden als Kinder aus Elternhäusern mit niedrigem Bildungsstand (**Abb. C5-1**). Letztere werden dagegen häufiger ein Jahr später eingeschult und verbleiben länger in Tageseinrichtungen.

Interessanterweise ist der Anteil der Kinder, die ein Jahr später eingeschult werden, bei Kindern der 1., 2. oder 3. Migrantengeneration nicht höher als bei Kindern ohne Migrationshintergrund^M (**Tab. C5-6web**). Dagegen werden Kinder, bei denen vor der Einschulung ein Sprachförderbedarf im Deutschen diagnostiziert wurde, doppelt so häufig später eingeschult als Kinder ohne Sprachförderbedarf (9 zu 4 %) (**Abb. C5-1**). Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass die sprachlichen Kompetenzen im Deutschen ein wesentliches Kriterium für die Entscheidung sind, ein Kind vom Schulbesuch zurückzustellen. Es bleibt abzuwarten, inwiefern – nicht zuletzt bei der Integration von Kindern aus schutz- und asylsuchenden Familien (vgl. **H4**) – zukünftig mehr Länder auf eine fristgerechte Einschulung von Kindern mit unterschiedlichen Entwicklungsständen setzen und entsprechende Förderangebote in Grundschulen bereitstellen.

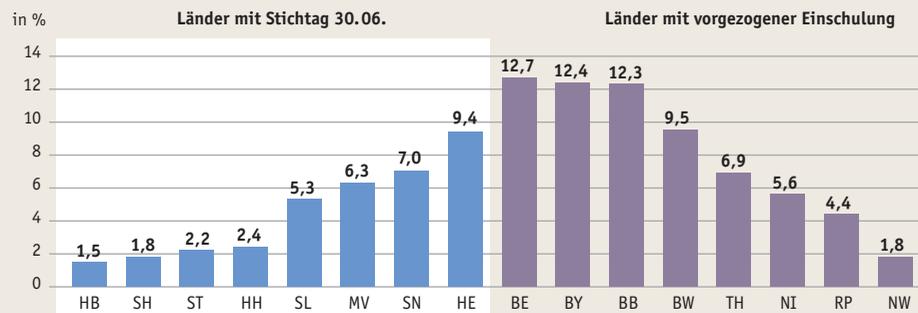
Kinder mit diagnostiziertem Sprachförderbedarf vor der Einschulung häufiger von späterer Einschulung betroffen

Vorzeitige und verspätete Einschulung in den Ländern

Bis Anfang der 2000er-Jahre wurde der Großteil der Kinder, die bis zum 30.06. des Jahres 6 Jahre alt wurden, im Herbst des jeweiligen Jahres eingeschult. Seit dem Jahr 2003 haben allerdings 8 Länder den Stichtag^M verändert, um den Zeitpunkt des Übergangs in die Schule für einen Teil der Kinder vorzuverlegen. Dies hatte zur Folge, dass einige Eltern die Möglichkeit der freiwilligen Zurückstellung ihres Kindes vom Schulbesuch vermehrt nutzten. Allerdings betrifft dies deutschlandweit nur einen kleinen Teil aller Kinder.

Im Jahr 2014 wurden knapp 7 % der Kinder später eingeschult^M (**Tab. C5-2A**). Höhere Anteile zeigen sich dabei in den Ländern mit vorgezogener Einschulung (**Abb. C5-2, Tab. C5-7web**). In Bayern, Berlin und Brandenburg werden mehr als 12 % der Kinder später eingeschult. Die Anteile haben seit 2012 noch etwas zugenommen. In Nordrhein-Westfalen dagegen gibt es zwar einen frühen Einschulungszeitpunkt, allerdings ist dort der Anteil der spät eingeschulten Kinder sehr niedrig, da aufgrund der flexiblen Eingangsphase in die Grundschule eine Zurückstellung nur eingeschränkt möglich ist.

Mehr als 12 % der Kinder in Bayern, Berlin und Brandenburg werden später eingeschult

Abb. C5-2: Anteil der verspäteten Einschulungen an allen Einschulungen 2014/15 nach Ländern (in %)

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Schulstatistik 2014/15

→ Tab. C5-7web

Anteil der 6-Jährigen im Primarbereich auf 64 % angestiegen

Mittlerweile gehen deutschlandweit nur noch knapp 3 % der Kinder vorzeitig in die Schule (Tab. C5-3A, Tab. C2-8web), wobei die Anteile in Bremen (12 %), Hamburg (8 %) und Hessen (7 %) immer noch am höchsten sind. Der Anteil der 6-Jährigen, die bereits die Schule besuchen, hat sich seit 2003 um mehr als 10 Prozentpunkte auf inzwischen 64 % erhöht (Tab. C5-9web). Mit diesen Werten hat sich Deutschland auch der internationalen Entwicklung angenähert, wobei im Großteil der EU-Staaten bereits über 90 % der 6-Jährigen eingeschult sind (Tab. C5-10web).

In den letzten Jahren wenig Veränderung hinsichtlich der direkten Einschulung in die Förderschule

Mit Blick auf Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf wird deutlich, dass im Jahr 2014 rund 22.700 bzw. 3 % aller eingeschulten Kinder direkt in eine Förderschule eingeschult wurden (Tab. C5-11web). Trotz der zunehmenden Debatten über Möglichkeiten inklusiver Beschulung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf (vgl. D2) hat sich dieser Anteil seit dem Jahr 2010 deutschlandweit und mit Ausnahme der Stadtstaaten auch in den einzelnen Ländern nicht verringert. Dabei sind Jungen häufiger von einer Einschulung in die Förderschule betroffen als Mädchen (Tab. C5-11web).

Methodische Erläuterungen

Flexible Eingangsphase

In einigen Ländern wurde überwiegend im Rahmen von einzelnen Schulversuchen die Schuleingangsphase reformiert und eine flexible Eingangsphase geschaffen. Zu den Zielen gehört es, neue Gestaltungsformen für den Schulbeginn zu finden sowie auf Zurückstellungen zu verzichten. Dabei gibt es unterschiedliche Umsetzungsmodelle, deren Gemeinsamkeit darin besteht, dass in Abhängigkeit des kindlichen Entwicklungsstandes eine flexible Verweildauer in der Schuleingangsphase bzw. den ersten zwei bis drei Schuljahren vorgesehen ist.

Nationales Bildungspanel (NEPS), Startkohorte 2, Welle 3

Die Startkohorte 2 umfasst eine Längsschnittkohorte, die mit etwa zwei Jahre vor der Einschulung stehenden Kindern startet und die frühe Bildung in Kindergarten und Grundschule untersucht. Dabei kommen Erhebungen mit den Kindern, ihren Eltern, pädagogischen Fachkräften sowie den Leitungen des besuchten Kindergartens zum Einsatz. In Welle 3 war ein Großteil der durchschnittlich 7-Jährigen eingeschult. Die hier berichteten Auswertungen wurden mit standardisierten Gewichten für Kinder und Eltern mit gemeinsamer Teilnahme durchgeführt.

Migrationshintergrund

Es wird differenziert zwischen Kindern der 3. Generation mit im Ausland geborenen Großelternanteilen, Kindern der

2. Generation mit einem im Ausland geborenen Elternteil (einseitiger Migrationshintergrund) und Kindern der 1. und 2. Generation mit zwei im Ausland geborenen Elternteilen (beidseitiger Migrationshintergrund).

Regelungen zur Schulpflicht: Stichtagsregelung

Die Schulgesetze der Länder legen fest, dass Kinder, die bis zu einem besonderen Tag eines Kalenderjahres das 6. Lebensjahr vollendet haben, zu Beginn des darauffolgenden Schuljahres eingeschult werden. Mehrere Länder haben in den letzten Jahren den Beginn der Schulpflicht vorverlegt, indem der Stichtag zur Einschulung verändert wurde, meist sind aber frühere oder spätere Einschulungen weiterhin möglich. In der Regel werden zurückgestellte Kinder im darauffolgenden Schuljahr eingeschult.

Vorzeitige und verspätete Einschulungen

Als vorzeitige Einschulungen werden in den Schulstatistiken der Länder die Kinder erfasst, die nach dem landesspezifischen Regelstichtag geboren sind und eingeschult wurden. Eingeschulte Kinder, die im Vorjahr vor dem jeweiligen Stichtag geboren wurden, werden im Einschulungsjahr als verspätete Einschulung geführt. Die Prozentangaben beziehen sich auf alle Einschulungen (vorzeitige, fristgemäße, verspätete Einschulung von Kindern mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung und sonstige Einschulungen) ohne Nichteinschulungen (Zurückstellung und Befreiung).

Perspektiven

Kindheit gestaltet sich heute anders als vor 10 Jahren. Zu den neuen „Normalitäten“ des Aufwachsens gehört es, dass mittlerweile auch in Westdeutschland die Prozesse der Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit nicht mehr allein in der Familie erfolgen, sondern Kinder einen maßgeblichen Teil des Tages in öffentlichen Bildungsinstitutionen verbringen. Entstanden ist diese zunehmende Institutionalisierung – nach einem Ausbau der Angebote für Kinder ab 3 Jahren in den 1990er-Jahren – im letzten Jahrzehnt durch einen nachhaltigen Ausbau der frühkindlichen Bildungsangebote mit einem zusätzlichen Rechtsanspruch für 1- und 2-jährige Kinder.

Kinder erleben in der Folge nicht nur häufiger, sondern immer früher neben der familialen auch eine institutionell geprägte, pädagogisch gestaltete und konzeptionell vorstrukturierte Kindheit, ohne dass dies zulasten der mit den Eltern verbrachten Zeit geht (C1). Die Zeitverwendungsstudie weist darauf hin, dass Eltern heutzutage im Schnitt etwas mehr Zeit aktiv mit ihren Kindern verbringen als noch vor 10 Jahren. Dies ist umso erstaunlicher, als die Betreuungsdauer der 3- bis 5-Jährigen in Tageseinrichtungen in Westdeutschland ebenfalls gestiegen und bei unter 3-Jährigen in beiden Landesteilen seit jeher vergleichsweise hoch ist (C3). Es ist zu vermuten, dass die Debatte um frühkindliche Bildungspotenziale dazu beigetragen hat, dass Eltern der frühen Förderung ihrer Kinder einen höheren Stellenwert beimessen und daher möglichst viel Zeit mit ihnen verbringen.

Ein Indiz für gezielte elterliche Bildungsstrategien ist die ungebrochene Beliebtheit von frühkindlichen Förderangeboten wie Kinderturnen oder musikalische Früherziehung, wobei sich deren Nutzung jedoch weiterhin als sozial hoch selektiv erweist. Es scheint somit eine neue, produktive Balance zwischen privaten und öffentlichen Bildungs- und Betreuungsaufgaben entstanden zu sein. Dass dies so bleibt, wird jedoch von den Möglichkeiten abhängen, die die Arbeitswelt Eltern für die Vereinbarkeit ihrer Erziehungspflichten mit den beruflichen Aufgaben bietet.

Richtet man den Blick auf die öffentlich verantwortete Seite des Aufwachsens und hier zunächst auf die quantitative Entwicklung, so ist die Ausbaudynamik seit 2014 etwas abgeflacht. Dennoch kann der Ausbau nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Vielmehr zeigt sich, dass der Betreuungsbedarf von Eltern für 1- und 2-jährige Kinder weiterhin ansteigt

(C3), was die engere Anbindung vieler Mütter an den Arbeitsmarkt sowie die normierende Wirkung der Elterngeldregelung widerspiegeln dürfte.

Zugleich zeichnet sich ab, dass die Bereitstellung eines ausreichenden Betreuungsangebots für Kinder ab 3 Jahren wieder eine verstärkte Aufmerksamkeit erfordert. Seit 2012 ist Deutschland mit kontinuierlich steigenden Geburtenzahlen konfrontiert, die eine Anpassung des Platzangebots erforderlich machen (vgl. A1). Darüber hinaus schafft der Zuzug von schutz- und asylsuchenden Familien mit jungen Kindern (vgl. H4) eine neue Ausgangslage, die mit Blick auf den künftigen Bedarf ebenfalls zu beachten ist.

Parallel rücken aber auch Fragen nach der Qualität verstärkt in den Vordergrund – ablesbar unter anderem an der politischen Diskussion um bundesweite Qualitätsstandards. Verstärkt wird darüber zu diskutieren sein, wie das frühkindliche Bildungssystem die wachsenden Erwartungen bewältigen kann, mit denen es konfrontiert ist. Als Stichworte lassen sich der Anspruch einer individuellen Förderung und Bildungsbegleitung, die wachsende soziokulturelle Heterogenität in den Einrichtungen sowie vermehrt hinzukommende Aufgaben der Inklusion anführen. Um diesen neuen Herausforderungen gerecht zu werden, bedarf es sowohl einer hohen pädagogischen Qualität der Angebote, als auch einer engeren Zusammenarbeit mit den Familien sowie der Vernetzung mit Akteuren, Diensten und Hilfen vor Ort. Hierfür gilt es, die erforderlichen Rahmenbedingungen zu schaffen.

Vor diesem Hintergrund muss auch die Personalausstattung in den Blick genommen werden. Der Rechtsanspruch scheint keine negativen Nebenwirkungen nach sich gezogen zu haben (C4): So hat sich der Personalschlüssel in den Tageseinrichtungen nicht verschlechtert, allerdings auch nur wenig verbessert; nach wie vor sind aber erhebliche Ost-West-Unterschiede zu beobachten. Ebenfalls hat die Öffnung des Berufsfeldes für neue Ausbildungswege und Quereinstiege zur Behebung des Fachkräftemangels vorerst nicht zu einer Zunahme Geringqualifizierter im Berufsfeld geführt.

Anlass zur Beruhigung ist dies allerdings nicht. Die vielschichtiger und anspruchsvoller gewordenen Aufgaben machen aufseiten des Personals mehr zeitliche Ressourcen erforderlich und setzen Diskussionen über die Notwendigkeit interdisziplinärer Teams

sowie die Bedeutung akademisch qualifizierten Personals für das Berufsfeld in Gang. Die Gewinnung von akademisch qualifizierten Beschäftigten gelingt allerdings bislang nur langsam.

Auf organisatorischer Ebene erscheint eine gezielte Personalentwicklung in Tageseinrichtungen erforderlich, zumal die dringend benötigten jungen Fachkräfte mit einer auffällig hohen Befristungsquote im Arbeitsfeld konfrontiert werden. In diesen Punkten liegen auch Herausforderungen für die Leitungskräfte der Tageseinrichtungen, die verstärkt ins Blickfeld geraten sind (C2). Hier gibt zu denken, dass nach wie vor wenig verbindliche Regelungen auf Landes- und Trägerebene existieren. Insgesamt erweist sich die Leitung als wichtige Funktion für die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität in Kindertageseinrichtungen noch als wenig konturiert.

Mit Blick auf Gruppen- und Einrichtungsformen haben sich hingegen die Konturen geschärft. Die Analyse der Gruppenformen fördert bemerkenswerte Unterschiede zwischen den beiden Landesteilen zutage (C2). So sind im Osten die schultypischen Jahrgangsguppen weit verbreitet, während diese im Westen keine Rolle spielen. Hier überwiegen Krippen- und Kindergartengruppen, in denen jeweils 2 bis 4 Jahrgänge zusammen betreut werden. Nach wie vor fehlt ein genauerer Einblick, für wie viele Kinder mit vollendetem 3. Lebensjahr ein Einrichtungswechsel ansteht. Hier gilt es, institutionelle Antworten zu finden, die einen möglichst kontinuierlichen Betreuungsverlauf bis zum Schuleintritt ermöglichen und keinen weiteren institutionellen Übergang schaffen.

Bei der Kindertagespflege als dem zweiten Standbein der Angebote für unter 3-Jährige deutet sich inzwischen eine strukturell schwierige Situation an. Mit einem steigenden Deckungsgrad des Bedarfs durch Tageseinrichtungen geht nicht nur der Anteil der Kinder in Tagespflege zurück, sondern auch die Anzahl der Tagespflegepersonen ist erstmals seit Beginn des Ausbaus der Angebote für unter 3-Jährige leicht rückläufig (C2). Unklar ist, ob dies eine nachfrage- oder angebotsabhängige Entwicklung ist. So bleibt vorerst offen, welche Rolle die Tagespflege künftig im System der Tagesbetreuung spielen wird.

Unübersehbar ist alles in allem, dass Kindertageseinrichtungen neben der Familie zu einem eigenständigen Bildungsort für Kinder geworden sind. Sie haben die Grundschule als erste öffentliche Bildungsinstitution im Lebenslauf abgelöst; viele Kinder verbringen inzwischen sogar dort mehr Zeit als in der Grundschule. Damit stellt sich für öffentliche früh-

kindliche Bildungsangebote die Frage, wie es gelingen kann, diese als eine lebenswelt- und familiennahe Bildungsphase eigener Art zu gestalten.

Neben den qualitativen Fragen verweist dieser Bedeutungszuwachs auf weitere Herausforderungen. Erstens hat der Ausbau bislang nicht zur Verringerung der Ungleichheiten in der Beteiligung an frühkindlicher Bildung durch Familien mit Migrationshintergrund oder mit niedrigerem Bildungsstand geführt. Dies gibt Anlass, sich kritisch mit möglichen Zugangsbarrieren aufseiten der Familien als auch auf Angebotsseite auseinanderzusetzen (C3, vgl. H2).

Zweitens darf auch die schwierige Frage nach den möglichen Wirkungen der frühkindlichen Bildungsangebote nicht ausgeblendet werden. Tageseinrichtungen scheinen bislang nicht in dem erhofften Umfang zu einem Ausgleich herkunftsbedingter Benachteiligungen beizutragen. Die damit verbundenen Herausforderungen und Möglichkeiten müssen genauer in Wissenschaft und Praxis ausgelotet werden, etwa mit Blick auf die Personalausstattung und seine Qualifikation, die Größe und Zusammensetzung der Gruppen, die pädagogischen Konzepte oder die Bedeutung der Sprachförderung, auch im Licht einer wachsenden soziokulturellen Heterogenität.

So ist zumindest auffällig, dass im betrachteten Zeitraum der Anteil der Kinder mit diagnostiziertem Sprachförderbedarf im Deutschen nicht gesunken ist (C5), obwohl immer mehr Kinder bereits länger institutionell betreut werden und zahlreiche Initiativen zur sprachlichen Bildung initiiert wurden. Hier ist auch die Wissenschaft gefordert, den Ursachen nachzugehen und weiterführende Wege aufzuzeigen.

Über die umfangreiche Agenda für das System der Kindertagesbetreuung hinaus zeichnet sich mit der zuletzt stark gestiegenen Anzahl an Kindern aus schutz- und asylsuchenden Familien eine weitere Herausforderung ab (vgl. H4). Die Integration dieser Kinder stellt neben den in manchen Städten ohnehin hohen Anteilen an Kindern mit Migrationshintergrund und/oder nicht deutscher Familiensprache erhebliche Anforderungen an die Einrichtungen. Dies betrifft den Umgang mit einer weiter wachsenden kulturellen Diversität, die zwar in vielen Einrichtungen gelebte Praxis ist. Dennoch ergeben sich etwa in Hinblick auf sprachliche Förderung oder die Zusammenarbeit mit Eltern zeitaufwendige Aufgaben, die in aller Regel mit den gewohnten Personalressourcen abgedeckt werden müssen. Zu fragen ist daher, ob zusätzliche Ressourcen nicht gezielt dort eingesetzt werden sollten, wo diese Aufgaben in besonderem Maße anstehen.